

Ornithologisches Centralblatt.

Organ für Wissenschaft und Verkehr.

Nachrichtenblatt des gesammten Vereins-Wesens und Anzeiger für Sammler, Züchter und Händler.

Beiblatt zum Journal für Ornithologie.

Im Auftrage der Allgemeinen Deutschen Ornithologischen Gesellschaft

herausgegeben von

Prof. Dr. J. Cabanis und Dr. Ant. Reichenow.

No. 8.

BERLIN, Zweiter Jahrgang.

15. April 1877.

Das Ornithologische Centralblatt erscheint zweimal monatlich, 1 Bogen stark, und ist durch alle Postanstalten und Buchhandlungen zu beziehen. Abonnements-Preis halbjährlich 4 Mark. Im Laufe des Halbjahrs eintretenden Abonnenten werden die erschienenen Nummern nachgeliefert. Inserate für den Anzeiger 20 Pf. pro gespaltene Zeile oder deren Raum. Zuschriften jeder Art für das Centralblatt sind an die Redaction, Prof. Dr. J. Cabanis, Brandenburgstr. 64, Berlin S., zu richten. Mitglieder der „Allgem. Deutsch. Ornith. Gesellschaft“, welche direct bei der Redaction bestellen, zahlen 6 Mark praen. Jahresabonnement. Dieselben haben einen Raum im Werthe ihres Abonnements kostenfrei und bei Ueberschreitung desselben nur den halben Insertionspreis zu entrichten.

Zur Fütterung einiger kerbthierfressenden Vögel.

Von E. v. Schlechtendal.

Meine kleine Sammlung kerbthierfressender Vögel besteht aus Blausängern (1 Art: *Sialia sialis*), Drosseln (2 Arten: *Turdus albiventris* und *Merula vulgaris*), Bülbüls (3 Arten: *Pycnonotus pygaeus*, *nigricans* und *leucotis*), Heherlingen (2 Arten: *Garrulax auritus* und *sinensis*), Drosselmeisen (1 Art: *Liothrix luteus*), Hordevögeln (5 Arten: *Sturnella ludoviciana* und *militaris*, *Leistes frontalis* und *flavus*, *Agelaius xanthocephalus*), Grakeln (2 Arten: *Chalcophanes quiscalus* und *spec?*), Beutelstärklingen (4 Arten: *Cassicus icteronotus*, *Icterus vulgaris*, *baltimore* und *spurius*), Staaren (3 Arten: *Psarites contra*, *Acridotheres cristatellus* und *cristatelloides*) und Glanzstaaren (3 Arten: *Lamprocolius auratus*, *chalybaeus* und *chalcurus*), also lediglich aus Vogelarten, welche in der Freiheit nicht ausschliesslich thierische Nahrung zu sich nehmen, sondern mehr oder weniger auch pflanzliche Kost geniessen und zwar entweder Frucht oder Sämereien, oder Frucht und Sämereien.

Das Hauptfutter für alle diese Vogelarten setze ich wie folgt zusammen:

Klein zerschnittenes rohes Rindfleisch wird mit etwas Maismehl versetzt, um die einzelnen Stückchen besser von einander trennen zu können. Geriebene Möhre wird ebenfalls mit Maismehl vermischt, bis beides eine lockere, weder zu feuchte noch zu trockene Masse bildet, und dann wird das Fleisch nebst etwas frisch zerquetschtem Hanfsamen hinzugefügt. Ameisenpuppen und Weisswurm werden, nachdem jener wie dieser vorher in Wasser aufgequellt worden sind, mit fein gestossenem Eierbrod (von E. Krone in Halle) vermischt, bis das Ganze ebenfalls weder zu feucht noch zu trocken ist, und schliesslich wird dies

zweite Gemisch dem Fleisch- und Möhrenfutter beigemischt.

Ab und zu wird auch etwas Maikäfer-, Heuschrecken- oder Drohnenschrot dem eben beschriebenen Hauptfutter zugesetzt.

Bei dieser Art der Futtermischung bin ich im Ganzen und Grossen den Grundsätzen gefolgt, die in den „Gefangenen Vögeln“ von Dr. A. Brehm aufgestellt worden sind, sowie den Rathschlägen, die mir bei weiterer Besprechung des Gegenstandes Prof. Liebe gegeben hat; dabei habe ich selbstverständlich auch meine eigenen Erfahrungen zu Rathe gezogen und glaube mit dem Erfolge, die ich erzielt habe, im Ganzen zufrieden sein zu dürfen. Ich glaube namentlich gefunden zu haben und stimme darin mit Dr. A. Brehm vollkommen überein, dass ein Zusatz von zerquetschtem Hanfsamen den Vögeln zusagt und ihnen gut bekommt. Die Vögel verstehen es vortrefflich, aus dem obigen lockeren Futtergemisch diejenigen Bestandtheile sich herauszusuchen, die ihnen besonders munden. Eine grosse Vorliebe haben fast alle Arten für das rohe Fleisch, das in der Regel sehr bald aus allen Futtergeschirren verschwunden ist. Die Blausänger lassen Maismehl und Eierbrod, besonders aber Drohnenschrot, einige Bülbüls (*P. pygaeus* und *leucotis*) Ameisenpuppen und Weisswurm bis zuletzt übrig. Andere, z. B. die Drosselmeisen und die Beutelstärklinge, sparen in der Regel die Möhre aus, dagegen habe ich nicht beobachtet, dass irgend eine Vogelart vorzugsweise zerquetschten Hanf übrig lässt.

Als Zukost erhalten die Blau- oder Hüttensänger im Spätherbst ab und zu etwas zerschnittene Ebereschenbeeren, die Hügelmeisen ein Gemisch von angefeuchtetem Maismehl und gestossenem Eierbrod, sowie Sämereien, namentlich Mohnsamen, die Heherlinge,

Staare und Glanzstaare Hanfsamen und gespelzten Hafer, die Hordenvögel und Grakeln verschiedene Sämereien, als: Kanariensamen, Hanfsamen, Reis, gespelzten Hafer, Hirse und Mohn. *Chalcophanes quiscalus* bevorzugt Reis und Hanf, *Leistes flavus* Kanariensamen, *Agelaius xanthocephalus* Senegal- und Algier-Hirse. Den Bülbüls und Beutelstärlingen, sowie den Staaren und Glanzstaaren, auch wohl den Heherlingen reiche ich als weiteres Zusatzfutter Fruchtstoffe und zwar in der Regel aufgequellte Rosinen. Ich nehme dazu die unter dem Namen „Sultan“- oder „Sultanina“-Rosinen bekannte, mittelgrosse, kernlose Rosinen-Art in bester dünnschaliger Waare und habe gefunden, dass dieselbe von den genannten Vogelarten sehr gern gefressen wird. Die Rosinen werden theils ganz, theils zerschnitten gefüttert und lasse ich namentlich den Bülbüls eine reichlich bemessene Gabe davon zukommen. Alle Kerbthierfresser erhalten endlich Mehlwürmer, die einen mehr, die andern weniger, je nachdem Vorrath vorhanden ist. Am wenigsten zeigen sich *Pycnonotus leucotis* und *pygaeus*, *Agelaius xanthocephalus* und einzelne *Leistes* auf Mehlwürmer erpicht, verschmähen dieselben unter Umständen auch zuerst ganz, während ich nie so viel Mehlwürmer besessen habe, um — ohne Schädigung meiner übrigen Vögel — meinen Glanzstaaren nach Verlangen geben zu können. Es ist unglaublich, was diese im Verzehren von Mehlwürmern und Wiesen-Heuschrecken zu leisten im Stande sind.

Wenn Dr. Liebe in No. 1 dieser Zeitschrift darauf hinweist, dass Amseln, Singdrosseln, Wachholderdrosseln und Steindrosseln den für die Jungen bestimmten Bissen durch eifriges Kneten und Wenden auf dem Erdboden Sand, Steine etc. beimengen, so habe ich die gleiche Beobachtung bei den Blausängern (*Sialia sialis*) gemacht. Ich besitze noch heute das Männchen des Blausänger-Paares, von welchem Liebe in den „Gefangenen Vögeln“ I. 2. S. 49 erzählt. Nachdem dies Pärchen in meinen Besitz übergegangen war, wurde das Männchen seiner Gattin untreu und ging mit einem andern Weibchen, das ich bereits besass, eine zweite Ehe ein. Diese Ehe ist bisher eine durchaus glückliche gewesen. Drei Jahre hintereinander nistete das Pärchen bei mir mit bestem Erfolge und zog alljährlich Junge gross, die an Schönheit den Alten nicht nachstanden. Dabei konnte ich beobachten, dass die alten Vögel das für die Jungen bestimmte Futter (hauptsächlich Mehlwürmer und kleine Stückchen rohen Fleisches) regelmässig zuerst längere Zeit mit grösstem Eifer auf dem Sande hin und her wendeten, bevor sie es den Jungen brachten.

Die meisten Vogelarten sind ja erfreut, wenn sie frischen Flusssand erhalten und selbst die sonst stets im Gezweige lebenden Beutelstärlinge verschmähen es nicht, sich Quarzkörnchen oder dergl. aus dem Sande herauszusuchen.

Schwierig ist nach meinen bisherigen Versuchen die angemessene Verpflegung der fremdländischen Heher und Elstern. Verhältnissmässig am besten hat sich bei mir *Cyanocitta cristata* gehalten, weniger gut *Cyanocorax pileatus*, *Dendrocitta vagabunda* und *himalayensis*. Seit etwas über einem Jahr besitze ich letzteren Vogel: ich gebe ihm das oben beschriebene Mischfutter mit viel

Fleisch, aber ohne Ameisenpuppen, weil er diese beharrlich liegen lässt. Als Zukost reiche ich Rosinen, Hanf, gespelzten Hafer und ab und zu etwas eingeweichte Semmel.

Die Mauser hat der Vogel glücklich überstanden, aber das Nacken- und Rückengefieder ist dünn und unansehnlich geworden, jedenfalls ein Zeichen, dass die Ernährung nicht die richtige ist. —

Das Aufquellen der zum Futter bestimmten Rosinen wird von einem unserer ausgezeichnetsten Vogelwirthe, Herrn Emil Linden, für unnütz erklärt. Es mag sein, dass dasselbe nicht gerade nothwendig ist. Auf der andern Seite verursacht das Aufquellen durchaus keine Mühe. Eine Hand voll Sultan-Rosinen werfe ich Abends in kaltes Wasser und sind dieselben dann bis zum nächsten Morgen im Innern saftig geworden, während sie gleichzeitig aufgehört haben, von aussen klebrig zu sein. In meinen Augen ist das immerhin ein Vortheil. Corinthen, die weniger leicht aufquellen, verwende ich — nach einigen damit gemachten Versuchen — jetzt gar nicht mehr.

Hauben- und Graukopf-Maina (*Acridotheres cristatellus* und *Temenuchus malabaricus*).

Von Emil Linden.

Wenn ich diese beiden nahen Verwandten aus der grossen Familie der Staarvögel zusammen bespreche, so geschieht es, um auf den grossen Unterschied aufmerksam zu machen, der im Charakter und Wesen dieser Mainas liegt. Beide Paare sind im dritten Jahre in meinem Besitz, erstere Art als chinesischer, letztere als japanischer Starling von Jamrach erhalten, und befinden sich, obwohl die Japaner ein volles Jahr zu thun hatten, bis die Befiederung tadellos geworden, im schönsten Zustand und besten Wohlbefinden.

Die Haubenmaina erinnern in ihrem ganzen Benehmen an unsern einheimischen Staar, sowohl in Gestalt als Stellungen, in unbegrenzter Munterkeit, Drolligkeit, Muthwillen und unermüdelichem Ausüben der Gesangeskunst. Die Jahreszeit oder die Mauser übt keine Wirkung auf sie; so lange ich sie nur beobachten konnte, blieb das Gefieder mit geringen Aenderungen dasselbe.

Sie kennen keinen Unterschied von Sommer und Winter, Herbst und Frühjahr, nur während des letzteren steigert sich ihre Ausgelassenheit bis zu einem gewissen aufgeregten Benehmen, selbst gegen mich, da sie mir dann beim Betreten ihres Wohnraumes auf die Hand oder den Kopf fliegen, sich tüchtig einhaken, aber ebenso schnell wieder abspringen, um von einer der nächsten Sitzstangen eins der sonderbar tönenden Gurgellieder zu singen. — Bei der ersten Ueberwinterung hielt ich sie mit einem Rothflügel, Kuh- und Rosenstaaren, sowie Glanzdrosseln zusammen geraume Zeit ohne Störung, dann aber mordeten sie die Rosenstaare und den Rothflügel, und als ich sie abgesondert, rauften sie noch unter einander, bis ich sie einzeln unterbrachte und erst bei Beginn der wärmeren Witterung in der Sommerbehausung wieder zusammen liess. Seitdem wurden sie nicht mehr getrennt und sind mit einander in Frieden ausgekommen.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Ornithologisches Centralblatt - Beiblatt zum Journal für Ornithologie](#)

Jahr/Year: 1877

Band/Volume: [2](#)

Autor(en)/Author(s): Schlechtendal [Schlechtenthal] Eugen Dietrich Albert von

Artikel/Article: [Zur Fütterung einiger kerbthierfressenden Vögel 57-58](#)